

Ilka R. Hoffmann 2007: *Changing Perspective – Changing Solutions. Activating Internal Images for Change in Systemic Brief Therapy*. Heidelberg: Verlag für Systemische Forschung im Carl-Auer Verlag, 181 S., € 19,95

Ilka Hoffmann hat mit ihrer Arbeit über „Explizit Analoge Interventionen (EAI) in der Kurztherapie“ den wissenschaftlichen Förderpreis der SG 2007 gewonnen. Auf der seinerzeitigen Mitgliederversammlung der SG in Mainz gelang es ihr, diesen Ansatz so zu vermitteln, dass man auf eine umfangreichere Darstellung neugierig werden konnte. Mittlerweile liegt ihre Arbeit in Buchform vor. Autorin und Verlag haben sich für eine Publikation in englischer Sprache entschieden. Auch wenn das sicherlich einen etwas hemmenden Einfluss haben dürfte auf die Verbreitung im deutschsprachigen Raum, kann die Entscheidung nachvollzogen werden. Zum einen fand die das Buch tragende Untersuchung am *Mental Research Institute* in Palo Alto statt, wo die Autorin für zweieinhalb Jahre arbeitete und als Research Associate zum Thema chronischer Schmerz forschte. Zum anderen könnte eine Publikation in englischer Sprache auch dazu beitragen, dass Impulse aus der deutschsprachigen Szene, die ebenfalls in diesem Buch verarbeitet wurden, auch international bekannter werden. Man wird sehen.

Kurzgefasst kann das Anliegen des EAI-Ansatzes als der Versuch beschrieben werden, das mittlerweile schon traditionelle Kurztherapie-Konzept des MRI stärker mit neueren Forschungsergebnissen zur Bedeutung von KlientInnenvariablen zusammenzubringen, insbesondere in Form einer stärkeren Berücksichtigung von Veränderungsideen der KlientInnen. Im ursprünglichen MRI-Konzept erhält die Expertise der TherapeutInnen auch im Hinblick auf Lösungsideen eine deutlich stärkere Gewichtung als die Ideen der KlientInnen dazu. Hoffmann skizziert die Entwicklung Systemischer Therapie nach der konstruktivistischen Wende in Richtung Kybernetik 2. Ordnung, inklusive der Orientierung an Autonomie als neuer ethischer Grundlage. Auf dieser Basis ergibt sich einiges an Unterscheidendem zwischen Kurztherapie im herkömmlichen Sinn und Systemischer Kurztherapie. Die Autorin skizziert das nachvollziehbar, detailliert und unaufgeregt.

Kennzeichnend für den Ansatz von Hoffmann ist es, den Zugang zu Ressourcen differenziert zu betrachten. Wenn, wie im MRI-Modell, davon ausgegangen wird, dass Ressourcen auch inhaltlich in erster Linie per Wirken von TherapeutInnen aktiviert werden, handelt es sich in der Terminologie der Autorin um implizite Ressourcenaktivierung. Als explizit gilt die Aktivierung, wenn mit Ressourcen aus Sicht der KlientInnen gearbeitet wird. Diese Sicht kann aus unterschiedlichen Gründen beeinträchtigt sein, besonders dann, wenn es darum geht, sie rational zu erfassen. Um diesem Handicap auszuweichen, greift Hoffmann auf das Konzept der „Analogen Präsentation“ zurück: innere Bilder zu Ressourcen werden angeregt mithilfe analoger Verfahren, verbal z. B. durch Gedichte und sprachliche Metaphern oder non-verbal durch Tanz, Zeichnungen, Musik und Skulpturen. Entscheidend dabei ist, dass der Vorgang nicht von „ExpertInnen“ interpretiert wird, sondern ausschließlich dazu dient,

KlientInnen einen Zugang zu ihren inneren Ressourcen zu ermöglichen. Hoffmann beschreibt das Vorgehen strukturiert, verdichtet es in Flussdiagrammen und illustriert es an Beispielen. Das Ganze liest sich flüssig, erweist sich (auch wenn Bekanntes wiederholt wird) als informativ und anregend. Insgesamt finde ich, dass Hoffmanns Arbeit ein schönes Beispiel dafür ist, wie es möglich wird, therapeutische Konzepte aus der Falle der Technologisierung herauszuholen. Erst durch die Rückkoppelung von Tools und Techniken mit einer klinisch-theoretischen Basis entsteht eine konzeptuelle Einheit, die in der speziellen Dynamik anerkennungsspezifischer Auseinandersetzungen argumentativ standhalten kann. Das bloße Variieren und Ausweiten von Anwendungsformen würde keinen Unterschied machen, der einen Unterschied macht. Daher empfehle ich Hoffmanns Arbeit sowohl wegen ihrer praktischen Relevanz als auch wegen ihrer stimmigen theoretischen Fundierung.

Wolfgang Loth (Bergisch Gladbach)